In Ergänzung seines ersten Briefes schrieb Müller gleichentags nach Schaffhausen:

"In Folge dessen was ich Ewer Gnaden und Weisheit vor einigen Tagen die Ehre hatte zu melden, füge ich bey, dass Herr Mengaud mir versprochen hat, ein Memoire, wodurch Schafhausen sich zu möglichster Erleichterung der völligen Acquisition Büesingens und fester Gräntzbestimmung empfehlen würde, mit kräftigster Unterstützung an das Directoire exécutif gelangen zu lassen. Man könnte die Betreibung des Gegenstandes auch noch dem Hrn. Obristzunftmeister Ochs empfehlen; die Herren von Basel werden sich auf Ersuchen dazu willig finden lassen; auch ich könnte ihm schreiben. Ueber alle die fatalen Gerüchte, welche in Ansehung der fernern Unabhängigkeit unseres löblichen Standes verbreitet worden waren, bin ich nun völlig beruhiget. Im Gegentheil scheint Frankreich sehr geneigt, uns zu begünstigen. Diese Stimmung zu unterhalten, werde ich meinerseits mich bestens bemühen."

Am 15. Dezember liess Johannes von Müller ein drittes Schreiben aus Basel folgen:

"Indem ich Ewer Gnaden und Weisheit für Hochdero verehrliche Zuschrift vom 13ten Dec. meine Verbindlichkeit schuldigster massen bezeüge, habe ich die Ehre, beyzufügen, dass, da ich den künftigen Dienstag zu Schafhausen zuzubringen gedenke, ich mir die Freyheit nehmen werde, Ewer Gnaden und Weisheit meine Aufwartung zu machen und über die Leitung des bewussten Geschäftes mit Denenselben mich zu besprechen. Es deücht mir, dass, sobald man einmal weiss, wer eigentlich der Besizer der Grafschaft Nellenburg seyn soll, man zugleich bei demselben über die Sache einkommen und bey Frankreich (welche Macht in diesen Dingen jetzt am thätigsten scheint) um kräftige Verwendung wird sollicitiren müssen. Ich werde bald erfahren, inwiefern der Wiener Hof dieser vorderen Lande sich noch ereifert; denn ich gedenke, sofort von Schafhausen auf Wien zu gehen. Wenn dort irgend etwas hierinn zu thun ist, so werden Ewer Gnaden und Weisheit wol nicht zweifeln, dass ich mein bestes beytragen werde. Es würde mir sehr angenehm seyn, eine bestimmte Darstellung der Sache, und des eigentlichen Objects, einsehen und allenfalls für guten Gebrauch excerpiren zu können; indem Ewer Gnaden und Weisheit sich leicht vorstellen, dass ich nur einen unvollständigen Begrif davon haben kan. Gott erhalte unser gutes Vaterland in der gegenwärtigen gefahrvollen Krise!"

Die vorgesehene Besprechung zwischen Müller und Peyer fand — wie aus einem abschliessenden, französisch geschriebenen Brief des damaligen k.u.k. Hofrates hervorgeht — am 17. Dezember 1797 auch tatsächlich statt, doch musste im weiteren Verlaufe die Frage eines Erwerbs von Büsingen angesichts der durch die nachfolgende Revolution ausgelösten Wirrsale für einmal wieder zurücktreten. Hans Ulrich Wipf, Schaffhausen

Durchreise der Erzherzogin Marie Antoinette durch den Hegau

"Complimentierung" durch die Stadt Schaffhausen in Stockach

Eine Inschrift am Landratsamtsgebäude in Stockach, dem früheren Gasthaus "Zum weißen Kreuz", erinnert daran, daß am 2. Mai 1770 die nachmalige Königin von Frankreich, Erzherzogin Marie Antoinette, auf ihrer Reise von Wien nach Paris hier die Nacht verbrachte. Dies bedeutete für das zu jener Zeit noch unter österreichischer Oberhoheit stehende Städtchen Stockach eine große Ehre. Entsprechend gestalteten sich auch die umfangreichen Vorbereitungen, die man zum Empfang des hohen Gastes traf. Die am 2. November 1755 geborene Marie Antoinette, jüngstes von 16 Kindern, war ja eine Tochter der von ihren Untertanen geliebten und geachteten Kaiserin Maria Theresia.

Die in manchen Kreisen unpopuläre Vermählung Marie Antoinettes mit dem französichen Thronfolger und späteren Louis XVI. war vom Herzog von Choiseul, dem Staatsminister unter Louis XV., aus Gründen der Staatsraison schon zu Beginn der sechziger Jahre durch den Familienvertrag der bourbonischen Höfe in die Wege geleitet worden. Nachdem die Verlobung öffentlich bekannt gegeben wurde, vollzog am 19 April 1770 der päpstliche Nuntius Visconti in der Wiener Hofkirche die Trauung durch Prokuration, wobei Erzherzog Ferdinand die Stelle des Bräutigams versah 1.

¹ Hurterische Zeitung (Schaffhausen) Nr. 34 v. 28. Apr. u. Nr. 35 v. 2. Mai 1770.

Schon zwei Tage darauf trat die Erzherzogin die Reise zu ihrem zukünftigen Gemahl nach Frankreich an. Der imposante Brautzug umfaßte ein Gefolge von über 250 Personen, wobei die höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträger in 21 sechsspännigen Prachtkarossen Platz fanden. Der große Aufwand, der um diesen könglichen Brautzug gemacht wurde, ließ die Bevölkerung entlang der vorgesehenen Reiseroute aufhorchen. So kamen die Leute oft meilenweit daher, um sich das "Ereignis des Jahrhunderts" nicht entgehen zu lassen. Da wir uns im Zeitalter des Rokoko befinden, so mußte dieser Zug aus der Sicht der Landbevölkerung ans Märchenhafte grenzen.

In einem am Abreisetag noch an ihre Tochter gerichteten Brief hatte Kaiserin Maria Theresia Ratschläge gegeben, wie Maria Antoinette auf der bevorstehenden, langen Reise sich am besten verhalte: "Répondez agréablement à tout le monde, avec grâce et dignité: vous le pouvez, si vous voulez. Il faut aussi savoir refuser. Dans mes états et dans l'empire vous ne rauriez vous refuser à accepter des placets, mais vous les donnerez tous à Starhemberg 2... N'ayez point de honte de demander conseil à tout le monde et ne

faites rien de votre propre tête." 3

Bereits zu Beginn des Jahres 1770 war man vom kaiserlichen Hof von Wien aus darüber informiert worden, daß die Reise der zukünftigen französischen Königin über Stockach gehe und der hohe Gast hier zu übernachten gedenke. Wie alle Orte, denen diese seltene Ehre zufiel, den Zug empfangen und beherbergen zu dürfen, scheute Stockach keine Mühe, um der durchreisenden Erzherzogin und Dauphine den besten Eindruck zu hinterlassen. Am 20. März 1770 beschloß der Stockacher Magistrat 4, daß die zur Reiseroute erklärten Straßenabschnitte instandgestellt werden sollen. Zugleich wurden von den benachbarten Ortschaften leihweise die Böller angefordert, die man bei der Ankunft ihrer Königl. Hoheit abzufeuern gedachte. Das obere wie das untere Tor und das Rathaus beschloß der Rat einer Renovation zu unterziehen. Zudem sollte beim obern Tor noch eine Triumphpforte errichtet werden. Um auch gegen die Feuersgefahr ausreichend gesichert zu sein, sollten Sipplingen und Raithaslach zwei gute Feuerspritzen samt den zugehörigen Kübeln zur Verfügung stellen. Den Bäckern und Metzgern wurde die Anweisung gegeben, für genügend Brot und Fleisch besorgt zu sein. Zur Beleuchtung der Gassen und Häuser mußte genügend Ol herbeigeschafft und die nötigen Lampen bereitgestellt werden. Damit auch die Bürger das ihre beitrügen, beschloß der Rat am 9. April bei einer Strafandrohung von 5 Pfund Pfennig, daß alle Häuser heruntergeweißelt werden müßten. Da die finanzielle Lage der Stadt Stockach damals ziemlich schlecht war, sah sich der Rat gezwungen, zur Bestreitung aller Kosten ein Darlehen von 2000 Gulden zu 41/2 % Zins aufzunehmen. Damit die auf Geheiß Wiens wieder instand gebrachten Straßen und Brücken nicht wieder beschädigt würden, wandte sich das K. K. Nellenburgische Oberamt zu Stockach an die umliegenden Orte mit dem Ansuchen "zu verfügen, das bis zur gäntzlicher Berichtigung, des für Ihro Königl. Hoheit der Madame la Dauphine bestimmten Straßenbaus die gar zu schweren Fuhren ab und auf zwey Wägen geladen werden, so dann dermahlen den Weg von Stockach über Pfuhlendorf nach Mengen zu nehmen haben" 5.

Der königliche Zug bewegte sich ziemlich langsam durch die österreichischen Lande. Am 2. Mai sollte die Erzherzogin in Stockach eintreffen. Überall wurde Marie Antoinette auf ihrer Durchfahrt bejubelt. Augsburg beispielsweise nahm den Empfang der Erzherzogin zum Anlaß eines großen Volksfestes. An allen Übernachtungsorten drängten sich Delegationen, die der Dauphine ihre Aufwartung machen und Ergebenheitsadressen überreichen wollten. Ein Schreiben aus Ulm vom 30. April ⁶ berichtete über die dort in Aussicht genommenen Festlichkeiten: "Es wird Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn, wenn ich Ihnen berichte, wie es morgen bey der Ankunft der Kayserl. Prinzessin, Erzherzogin von Österreich, allhier wird gehalten werden. Erstlich wird solche zu Leipheim von etlichen Beamten und dem Jäger-Corps empfangen; diese begleiten die Königliche Dauphine bis Felheim, allwo Sie von den Frey-Reutern empfangen wird; zu gleicher Zeit geschiehet nach gegebenem Zeichen durch eine Raquete die erste Canonade mit 80 Canonen, und gleich darauf die zweyte, weilen man fürchtet, die Pferde möchten etwann in

² Georg Adam Fürst Starhemberg, Bevollmächtigter der Kaiserin zur Übegabe der Dauphine

³ Arneth, Alfred Ritter von, Maria Theresia und Marie Antoinette, ihr Biefwechsel, Leipzig 1866.

Wagner, Hans, Aus Stockachs Vergangenheit, Hegau-Bibliothek Bd. 11, Singen 1967, p. 334 f.

Aus dem Brief an Schaffhausen, Schaffhauser Rats-Protokolle, Bd. 227, p 767.
Post- und Ordinari, Schaffhauser Samstags-Zeitung Nr. 36 vom 5. Mai 1770.

der Nähe scheu werden; die Gens d'Armerie bleibt diesmal weg, denn die Kaufmannschaft ist sehr gering an der Zahl, und meistens alte Herren. Von dem Herdbrucker Thor bis zu dem Gögglinger Thor stehet die Bürgerschaft im Gewehr, aber ohne Salve; in dem Rad steigt die Durchlauchtigste Prinzessin Braut ab, und trinkt Chocolade, allda wird Sie von vier Deputierten aus dem Rath und dem hier versammleten Crais die Aufwartung annehmen; erstere überreichen zugleich das Hochzeit-Präsent, in einem vergoldeten Caffe-Service von 6000 fl und 1 Stück Leinwand bestehend. Die Ankunft soll Vormittag um 9 Uhr geschehen. Nach einem halbstündigen Aufenthalt reiset die Königl. Prinzessin Braut wieder ab, und sobald als man über den Galgenberg ist, geschiehet die 3te Salve. Die E.uipage muß Tag und Nacht gehen, daher diese ganze Woche das Herdbrucker und Gögglinger Thor müssen offen bleiben, zwischen welchen an jedem Haus eine Laterne angehänget wird."

Für den Empfang in Stockach waren der Kardinalbischof von Konstanz, Franz Konrad Freiherr von Rodt, der Landkomtur des Deutschritterordens in Althausen und viele Personen aus der Zahl des hohen Adels und der Ritterschaft geladen. Um das Straßenbild noch mehr zu beleben, ließen die Landstände Truppen sowie Heimwehren mit buntei Uniform aus der Umgegend kommen wegen ihrer malerischen Tracht ⁷. Für eine besonders festliche Beleuchtung erhielt die Stadt aus der Kathedrale in Konstanz leihweise 600

Ampeln.

Über den eigentlichen Aufenthalt der Marie Antoinette in Stockach sind die Quellen dürftig. "Der Durchzug Ihrer Königlichen Hoheit Marie Antoinette ist glücklich vorgegangen" meldet uns das Ratsprotokoll der Stadt vom 24. Mai 1770 lediglich. Etwas ausführlicher ist ein zeitgenössischer Zeitungsbericht, datiert aus Stockach vom 3. Mai:

"Gestern Abend um 4 Uhr sind Ihre Königl. Hoheit die vermählte Dauphine von Frankreich, Erz-Herzogin Maria Antonia, mit Dero zahlreichen und prächtigen Gefolge unter dem Schall der Trompeten und Paucken glücklich in hiesiger Statt angelanget. Höchst-Dieselbe stiegen in der Canzley ab, und nachdeme Sie kaum eine halbe Stunde Ruhe genohmen, sezten Sie sich zur Tafel, welche nur 8 Couverts starck ware. Nach der Tafel geruheten Ihre Königl. Hoheit verschiedene hohe Gesandtschaften, um Sie zu complimentiren, zur Audienz kommen zu lassen. Wer die Gnade gehabt, dieser preisswürdigen Prinzessin sich zu nähern, konnte Ihre Schönheit, Ihre ausnehmende Leutseligkeit, Ihr majestätisches und zugleich höchst-gnädiges Bezeigen gegen Jedermann nicht sattsam rühmen und bewundern. Das Thor, wodurch Höchst-Dieselbe in die Stadt eingefahren, ware sehr artig ausgerüstet und bey einbrechender Nacht eine wohlgeordnete Illumination an demselben zu sehen. Heute Morgens um 9 Uhr haben Ihre Königl. Hoheit Dero Reise, unter tausend Segens-Wünschen, daß selbige ferner beglückt seyn möge, weiter naher Donau-Eschingen fortgesezet."

Schaffhausen complimentiert Marie Antoinette

Auch die Stadt Schaffhausen hatte von der Durchreise der österreichischen Erzherzogin unweit ihrer Grenze schon frühzeitig vernommen. Der Rat zog deshalb in Erwägung, ob es nicht von Vorteil wäre, der Prinzessin eine Grußadresse zukommen zu lassen. Er erkundigte sich deshalb bei den Ständen Zürich und Basel, was dieselben zu tun gedächten. Während Zürich es für unnötig erachtete, die Herzogin zu complimentieren, teilte Basel mit, daß der Rat beschlossen habe, anläßlich der Ankunft der Dauphine in Straßburg eine Gesandtschaft dorthin zu entsenden. Infolge der abschlägigen Antwort aus Zürich konnte sich der Rat vorerst noch zu keiner Stellungnahme durchringen, weshalb beschlossen wurde, "dieses Geschäft bis nechsten Rathstag ins Bedenken zu nehmen" 8. Am 5. März entschied der Rat zunächst, sich an den K. K. Residenten in Basel, Herrn von Nagel zu wenden und seine Ansicht zu der allenfalls in Aussicht zu nehmenden Complimentierung kennen zu lernen: "Das einzige was dißfalls unsere Entschließung aufhält und uns würklich in etwelche Verlegenheit sezet, ist die Besorgnis, es möchte diese Abordnung der durch die Reise ermüdeten Prinzessin beschwerlich seyn, u. also ihres Endzwecks wider unsern Willen verfehlen. Trotzdem erlaube sich der Rat "respectuosest anzufragen, ob diese unsere huldige Devotions-Bezeugung von Ihro Kayserl. Königl.

8 Rats-Protokolle, Bd. 227, p. 634 (Sitzung v. 26. Febr. 1770).

⁷ Ege, E., Ein königlicher Brautzug im Hegau, in Oberländer Chronik Nr. 187, Heimatblätter des Südkurier, Konstanz 1957.

Apostol. May. t. u. der Prinzessin Antonia Königl. Hoheit genehmigt und angenommen werden dörfte" 9 .

In seiner Antwort zerstreute jedoch der kaiserliche Resident von Nagel alle Bedenken der Schaffhauser. Bürgermeister und Rat konnten damit unverzüglich daran gehen, das Nötige vorzukehren. Die Complimentierung der österreichischen Prinzessin geschah nicht ohne Absicht, stand doch die Stadt damals gerade mit Wien in Verhandlung wegen der Erlangung der Oberhoheit über Büsingen, das im 1723 geschlossenen Vertrag, der Schaffhausen die Hochgerichtsbarkeit über den Reiat brachte, ausgeklammert wurde ¹⁰.

In der Folge befaßte sich der Geheime Rat in seiner Sitzung vom 19. April ¹¹ mit der vom Kleinen Rat beschlossenen Aufwartung in Stockach, und "über die Art u. Weise, wie selbige am schicklichsten ausgeführt werden könne". Schon am Vortage waren die vier Deputierten bestimmt worden, welche diesen ehrenhaften Auftrag ausführen durften. Die Delegation wurde von Bürgermeister Anselm Franz von Meyenburg ¹² angeführt, den Statthalter Johann Heinrich Keller, Seckelmeister Johann Ludwig Peyer und Junker Stadtschreiber Johann Caspar Stokar von Neuforn begleiteten. Neben einem zu übergebenden Schreiben wurde auch ein "mündlich anzubringendes Compliment in Berathschlagung gezogen und einmüthig befunden, daß obschon selbiges der sonsten besonders Eidgenössischen Übung nach von einem jeweiligen Stattschreiber verrichtet zu werden pflege", der Bürgermeister mit dem Vortrag der Rede zu betrauen sei und zwar in Ansehung des hohen Standes der zu complimentierenden Person.

So setzten sich denn die Herren hin und entwarfen sowohl Brief als auch Anrede, wobei die noch erhaltenen Entwürfe verraten, daß die Abfassung der beiden Schriftstücke den republikanischen Herren nicht leicht von der Hand ging. Das "Creditiv-

Schreiben" hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigste Fürstin, Gnädigste Frau.

Eüer Königl. Hoheit seyen unsere gutwillige Dienste mit Erbietung aller Ehren zuvor. Gnädigste Frau.

Der Weg, welcher Eüer Königl. Hoheit von dem ersten der Thronen Eüropens zu einem nicht minder gläzenden führet, dessen durchlauchtigster Erbe Höchst Dieselben mit sehnsuchtsvollem Verlangen erwartet, nähert sich in diesen Gegenden denen Gränzen einer Nation, die von ihren Vorelteren das schmeichelhafte Vorrecht ererbet, sich Freunde u. Bundesgenossen beeder Cronen zu nennen, welche die Vorsicht in Eürer Königl. Hoheit durch die Bande der engesten Freündschaft verknüpfet hat. Uns, die wir diese Gränzen bewohnen, gibt unsere Lage einen noch stärkeren Anspruch auf einen Antheil an der allgemeinen Freüde, wormit Eüer Königl. Hoheit höchste Gegenwarth die benachbarten Vorder Österreichischen Lande erfüllet: Von denen gleichen Empfindungen mit ihren Einwohneren beseelet, erflehen wir mit gleichem Eifer den Beherrscher der Welt über Eüre Königl. Hoheit seine besten Segnungen ausszuschütten, und durch die Erhaltung Höchst Dero geheiligten Persohn das Glük der Völker vollkommen zu machen. Eüer Königl. Hoheit von der Aufrichtigkeit dieser Wünschen und unserer respectuosesten Ergebenheit zu versichern, haben wir unsere fürgeliebte Standes Häupter u. Geheimbde Räthe, die Wohlgebornen Herren Anshelm Franz v. Meyenburg, Herrn Joh. Heinrich von Keller, Herrn Johann Ludwig v. Peyer, u. Herrn Joh. Caspar v. Stokar abordnen und mit gegenwärtiger ehrerbietigsten Zuschrift in der Absicht begleiten wollen, Eüer Königl. Hoheit zu bitten, dasjenige was Eüre Königl. Hoheit selbige in unserem Nahmen vortragen werden, als den wahren Ausdruck der devotesten Gesinnungen anzusehen, mit welchem wir in tiefstem respect uns zu bescheinen die Ehre haben.

Signatum den Eüer Königl. Hoheit dienstwilligste Burgermeister 1ten May 1770. u. Rath der Statt Schaffhausen, ¹³

Sodann legte der Geheime Rat fest, daß die Reise der vier Herren und ihres "Comitats" in zwei sechsspännigen und einer vierspännigen Kutsche zu erfolgen habe, und zwar schon am Vorabend der Ankunft des königlichen Brautzuges. Die allenfalls noch zur

9 Missiven 1770, p. 48 f (Schreiben vom 5. März).

11 Protokolle des Geheim-Rates (1768-1777), fol. 42.

¹³ Missiven 1770, p. 78 f.

¹⁰ Brintzinger, Beiträge zur Geschichte der Exklave Büsingen, Zeitschrift Hegau 2 (6), 1958, p. 139 f

¹² A. F. v. Meyenburg (1723-1805), Bürgermeister und k. k. Thurn- und Taxis'scher Reichspostminister in Schaffhausen.

Verfügung stehende Zeit sei zu Besprechungen der hängigen Probleme mit den Stockacher Behörden auszunützen.

Am festgesetzten Tag begaben sich die Herren Deputierten mit ihrem kleinen Gefolge nach Stockach. Leider ist uns nicht überliefert, wie sich der Empfang der Schaffhauser Delegation bei Erzherzogin Marie Antoinette abspielte^{13a}. Bürgermeister von Meyenburg wird wahrscheinlich vorerst das Schreiben übergeben haben und nach der Zulassung zur

Audienz die wohlvorbereitete Rede vorgetragen haben.

"Die höchstbeglükte Ankunft Eüer Königlichen Hoheit in diesen Landen hat den eidgenösisschen Stand Schafshausen nach der gegen Eüer Hönigliche Hoheit sowohl als gegen Ihro Kaiserliche Königliche Apostolische Mayestäten tragenden tiefsten Devotion gegenwärtige Gesandtschafft an Eüer Königliche Hoheit abzuordnen veranlasset. In Eüer Königlichen Hoheit verehren wir eine Prinzessin aus dem Allerdurchlauchtigsten Erzhause Österreich, mit dem unsere republic durch alte Bündnisse und die Bande einer guten Nachbarschafft verknüpfet ist, erblicken aber auch zugleich mit Entzückung die künftige Königin eines mächtigen Reiches, dessen Beherrscher uns mit dem schmeichelhaften Nahmen seiner ältesten Bundesgenossen und Freunden beehrt, Verbindungen, deren Werth wir niemahls lebhaffter empfunden als jezo, da sie uns berechtigen, an der Freüde der beeden ersten Nationen Europas Theil zu nehmen, uns dem erhabensten Gegenstand derselben in tießeter Ehrfurcht zu nähern und unsere devoteste Wünsche für Eüer Königliche Hoheit beglükte Reise und den Genuß der edelsten Glükseeligkeit zu Höchstderoselben Füßen zu legen. Eüer Königliche Hoheit geruhen, diese unsere aufrichtige Wünsche gnädigst aufzunehmen und unsere republic höchstdero königlichen Wohlwollen, deme wir sie und uns selbst auf das respectuoseste empfehlen, noch ferners zu würdigen." ¹⁴

Wie einer nachträglich zugefügten Notiz immerhin zu entnehmen ist, geruhte die Erzherzogin anschließend zu antworten: "Die Abordnung des L. Standes Schaffhausen ist mir sehr agenehm, u. ich werd die Achtung welche die republic Schaffhausen mir bezeüget,

in stetem Angedenken aufbehalten." 15

Erleichtert und wahrscheinlich mit geschwellter Brust kehrten die Ehrengesandten nach ihrer Vaterstadt zurück, wo sie bereits am 4. Mai dem Rat "Relation" erstatteten und dafür "Freund Oberkeitl. Danck" entgegennehmen durften 16. Die Complimentierung fand ihren Niederschlag auch in der Stadtrechnung, denn die Kosten beliefen sich auf 460 Gulden, 16 Kreuzer und 3 Heller 17, wobei jedoch nicht ersichtlich ist, aus welchen Einzelbeträgen sich die Summe zusammensetzt. Deren außerordentliche Höhe läßt aber darauf schließen, daß die Schaffhauser Ratsherren ähnlich andern Gesandtschaften ein Geschenk überreichten.

Niemand konnte zu jenem Zeitpunkt auch nur ahnen, daß Marie Antoinette als ein Opfer der französischen Revolution am 16. Oktober 1793 auf dem Schafott enden würde. Doch mögen sich zahlreiche Schafſhauser und die Stockacher der glanzvollen Reise "Ihrer Königlichen Hoheit Madame la Dauphine" erinnert haben, als sie vernahmen, daß deren Tochter auf dem Weg nach Wien sich befinde: "Schaffh., v. 28 Christm. Heute Nachmittag ist die Königl. Prinzession von Frankreich, Tochter Ludwig 16., in der Sie begleitenden Gesellschaft von Basel hier durchgekommen, und ohne sich, nachdem die Pferdte unter dem Thor gewechselt worden, aufzuhalten, hat Sie die Reise sogleich von hier weiter nach Stockach fortgesezt." ¹⁸

Anhang:

Beschreibung der Ankunft und Empfang Ihro Königlichen Hoheit der vermählten Dauphine und Erz-Herzogin Maria Antoinette, in denen Fürstlich-Fürstenbergischen Landen, und den Residenz-Schloß zu Donaueschingen.

Nachdeme dem regierenden Fürsten zu Fürstenberg Durchlaucht von Wien aus die Nachricht ertheilet worden, daß Ihro Königl. Hoheit die Dauphine auf Dero Reise naher

14 Protokolle des Geheim-Rates, fol. 44.

¹³a Die Schaffhauser wurden anschließend an die Delegation der Reichsritterschaft des Bezirks Hegau vorgelassen. Vgl. Ruch, Franz Werner, Die Verfassung des Kantons Hegua-Allgäu-Bodensee der unmittelbaren freien Reichsritterschaft. Mainz 1955 [Diss., vervielf.], p. 56–58.

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Rats-Protokolle, Bd. 227, p. 807.

¹⁷ Stadtrechnungen, Bd. 511, fol. 22.

¹⁸ Post- und Ordinari Schaffhauser Mittwochs-Zeitung Nr. 104 vom 30. Dez. 1795

Franckreich samt Dero Suite den 3. May in Donaueschingen die Nacht-Station halten werden, so haben Dieselbe zu Bezeugung ihrer allerunterthänigsten Devotion die ohnverweilte Befehle ertheilet, nicht nur allein in all Dero Herrschaften die Straßen aufs schleunigste herzustellen, sondern auch in denen betreffenden Ortschaften mit Zusammenläuten der Glocken, Lösung der Stücken, und Paradirung der bewafneten Unterthanen die Verordnung zu treffen. Und da Ihro Königl. Hoheit den 2 ten May zu Stockach als in der 10ten Nachtstation würcklich angelanget, so wurden die zwey adeliche geheime Räthe, Baron von Laßberg und von Neuenstein, als Fürstenbergischer Hof-Marschall und Obrist-Stallmeister dahin abgeordnet, um Höchst-Dieselbe zu complimentiren, und im Namen Ihro Durchl. des Fürsten naher Donaueschingen nochmahlen allerunterthänigst zu invitiren, welche dann auch gleich nach der höchsten Ankunft durch des Kayserl. Herrn Commissarii Fürstens von Stahremberg Durchl. vor Ihro Königl. Hoheit in dem Audienz-Zimmer präsentiret, zu dem Handkuß aufgeführt, und zu der Tafel gezogen worden. Des andern Tags, nemlich den 3. May, wurden Ihro Königl. Hoheit auf denen Fürstenbergischen Gränzen zwischen Aach und Engen durch einen Lieutenant und 17 Mann von dem neu-errichteten und neu-mondirten Jäger-Chor zu Pferdt empfangen, und bis naher Geisingen auf den Ablosungs-Platz escortirt, allwo das ganze Chor von 75 Pferdt, unter Anführung des adelichen geheimen Raths und Ober-Jägermeisteres, Baron von Laßberg, paradirte, und Ihro Königl. Hoheit nach dem Residenz-Ort Donaueschingen einführte. Bey der Nachmittags um halber drey Uhr geschehenen höchst-beglückten Ankunft in Donaueschingen selbsten aber paradirte die Fürstenbergische Contingents-Fusilier-Compagnie vor dem untern Thor der Residenz nächst einem kleinen Lager, nicht weniger eine Compagnie von dem Zollerischen Creyß-Cuirassier-Regiment zu Pferdt, welche von dem zweyten Prinzen Carl Egon von Fürstenberg, als Rittmeister von dieser Compagnie, angeführt worden. Auf beeden Seiten der Straßen machten nebst dem von beeden Geschlecht in Ordnung gestellten gemeinen Volk eine in ein hundert Mann bestandene Trupp derer Fürstlich-Fürstenbergischen Berggnappen in ihrer Berg-Kleydung eine Spalier. Als Ihro Königl. Hoheit würcklich unter wechselweiser Ablösung deren auf dem Wartenberg, Fürstenberg, und Allmanshoferberg postirt gewesenen zerschiedenen Canonen in allerhöchstem Wohlseyn samt Dero zahlreichen Suite in Donaueschingen angelanget, so paradierte auch die F. Fürstenbergische Grenadier-Compagnie als die Leibwache in dem Gang geführet, allwo die regierende Fürstin von Fürstenberg Durchl. unter Begleitung derer sämmtlichen allhier gegenwärtig gewessten Fremden, und hier innwohnenden Dames so in Uniform in weißem Moir gekleidet waren, Ihro Königl. Hoheit empfangen. Unter denenselbigen stunde die Hof-Livree in Gala auf einer Seiten, auf der andern Seiten aber die sammtlichen Hauss-Officianten in einer roth und gelben mit Gold bortirten Uniform ausspaliert. Auf dem obern Gang durch welche Ihro Königl. Hoheit in Ihre Appartement geführet worden, präsentirten sich die sammtlichen allhiesigen geheimen Hof-Regierungs- und Cammer-Räthe, auch Räthe, Registratores, Secretaire und Canzelisten etc. in einer rothen mit Gold bortirten und nach denen Gradus distinguiten allhiesigen Hof-Uniform, bey welchen auch die von dem Villingischen Rural-Capitul deputirte Geist-lichkeit sich posirte. Nachdeme Ihro Königl. Hoheit durch das Audienz-Zimmer in die Retirade eingeführet worden, so geruheten Höchst-Dieselbe sich unter alleiniger Begleitung der Obrist-Hofmeisterin Fürstin von Paar Durchl. in das Cabinet zu begeben, aus welchem sich aber Höchst-Dieselbe in einer kleinen Weyle wiederum in Dero Retirade einfanden, und wurden alsdann die anwesenden fremden und hier innwohnenden Dames von der regierenden Fürstin von Fürstenberg Durchl. zu dem Handkuß aufgeführet. Hierauf verfügten sich Ihro Königl. Hoheit in das mit einem Baldachin versehen gewesste Audienz-Zimmer. allwo des regierenden Fürsten von Fürstenberg Durchlaucht, die Kayserl. geheimen Räthe, Ministers, fremde Abgesandte, allhier in Diensten stehende Cavalier und Officier, wie auch das allhiesige Regierungs-Dicasterium zu dem Handkuß präsentirten, und geruheten Höchst-Dieselbe alsdann in dem Audienz-Zimmer das Mittagmahl einzunehmen, zu welcher in 22 Personen bestandenen Herrschaftlichen Tafel neben dem allhiesigen Fürsten und Fürstin Durchl. Durchl. nur allein die anwesend gewessten fremden Dames, Kayserl. geheimen Räthe, Ministers und Reichs-Grafen gezogen worden; wo hingegen in dem großen Tafel-Zimmer für die Kayserl. Königl. Cammerherren, fremde Cavaliers und allhiesige Officiers eine Tafel von 40 Personen servirt worden. Zu gleicher Zeit wurde auch das ganze mit der Suite angekommene Personale bey Hofe gespeißt. Nach vollendeter Mittags-Tafel geruheten Ihro Königl. Hoheit in dem großen Tafel-Zimmer, die von denen allhiesigen Hof-Musicanten und einigen fremden Virtuosen angestimmte Music anzuhören, und sich alsdann Abends nach 9 Uhr in Dero Appartement zu retiriren, allwo Höchst-Dieselbe mit Frau Obrist-Hofmeisterin Fürstin von Paar Durchl. alleinig, die übrigen Herrschaften, Dames und Cavaliers hingegen, in dem großen Tafel-Zimmer supirten. Das andern Tags als den 4. May frühe um 7 Uhr, geruheten Ihro Königl Hoheit in dem Audienz-Zimmer die H. Mess, so der Freyherr von Ow von Wackendorf gelesen, anzuhören, und begaben sich, nachdeme Höchst-Dieselbe die regierende Fürstin von Fürstenberg mit Dero mit Brillanten kostbar besezten Portrait beschencket, und die sammtlichen allhiesigen Dames und Cavaliers wiederum zum Handkuß gelassen, wiederum auf die Reise, wo sodann Höchst-Dieselbe von dem ganzen Jäger-Chor, untei Anführung des geheimen Raths und Ober-Jägermeisters auf die erste Ablosungs-Station naher Unadingen begleitet worden ¹⁹.

Ist die Tengener "Burghalde" ein Altvulkan?

Am Nordrand von Tengendorf erhebt sich, nach allen Seiten sanft und gleichmäßig abfallend, ein von den Tengenern "Buckhalde" genannter Bergkegel. 760 Meter hoch und frei in der Landschaft stehend gibt er dieser durch seine Eigenart in besonderem Maße das Gepräge.

Urkundlich erscheint sein Name von den frühesten Zeiten an immer als "Burk" - oder

auch als "Burghalde".

Heuzutage ist sein Gipfel von einem Waldkranz umgeben. Vor fünfzig Jahren war dies

noch anders. Damals bot sich der Berg dem Blick noch völlig frei dar.

Wer in jener Zeit, etwa von den höher gelegenen Bergrücken des Randen aus, auf den Gipfel schaute, sah, daß dieser nicht durch eine Kuppe gebildet wird, sondern durch einen Wall, welcher ein tiefer gelegenes Becken in weitem Umkreis umschließt. Als Dreikäsehoch sprachen wir einst davon, daß sich in diesem Becken der "Chindliweiher" befinde, das Wasser also, aus welchem die kleinen Kinder kämen. Der gleichen Senke wegen wird die Erhebung auch "Wannenberg" genannt. Urkundlich ist diese Bezeichnung jedoch nicht belegt. Der Wallkranz des Berges besteht aus einem stark porösen, tropfsteinähnlichen Kalkstein, welcher anscheinend allen Witterungseinflüssen widersteht. Infolge seiner Härte leistet er auch mechanischen Einwirkungen einen beträchtlichen Widerstand. In Tengen und ebenso in der Umgebung wurde er seiner weitgehenden Unzerstörbarkeit halber mit Vorliebe zu Grenzsteinen verwendet. Aber auch zu Bauzwecken wurden die "Buckhaldensteine" benützt. Die mit ihnen aufgeführten Mauern trotzen auch in unverputztem Zustand der Verwitterung.

Im Nordosten des Gipfels ist etwa ein Drittel des Steinwalls annähernd abgetragen. Die genannte Steinbenützung mag hieran schuld sein. Vor dem zweiten Weltkrieg sicherte sich die Steinbruchfirma Lauster Abbruchrechte an dem Gipfel. Zum Glück für den Berg und die Randenhegaulandschaft wurden die seinerzeitigen Steingewinnungspläne nicht ausgeführt. Der innere Durchmesser des Walles mag bei hundert Metern liegen. Der Innenraum, die "Wanne", soll besonderes fruchtbare Erde besitzen. Als Kartoffelboden soll sie unübertroffen sein. Heute liegen in der wall- und waldumschlossenen "Wanne" etwa ein

Hektar Grünland.

Anzunehmen ist, daß der Naturwall des Berges einst zur Bezeichnung "Burghalde" den

Anlaß gab.

Es gibt kaum einen Hegauberg, der sich in so freundlicher Majestät über das Land erhebt wie die Tengener Burghalde, und kaum einen, welcher dem Auge lieblichere Ausblicke erschließt als er. Und keinen Hegaugipfel gibt es, der so vollkommen wie dieser an einen Vulkankrater erinnert. So ist es kein Wunder, daß der Berg schon vor 150 Jahren als erloschener Vulkan betrachtet wurde. Als solcher wurde er auch noch mir in meiner Bubenzeit vorgestellt.

¹⁹ Post- und Ordinari Schaffhauser Samstags-Zeitung Nr. 42 vom 26. Mai 1770.